

# Kemberger Zeitung

vormals General-Anzeiger für Remberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend

Erscheint wöchentlich dreimal: Montag, Mittwoch und Freitag abends mit dem Datum des folgenden Tages. / Wöchentliche Beilagen: „Sanbmanns Sonntagsblatt“ und „Illustriertes Unterhaltungsblatt“. Bezugspreis: Monatlich für Abholer 1,25 M., durch Boten ins Haus gebracht in Remberg 1,35 M., in den Landorten 1,40 M., durch die Post 1,45 M. — Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung, Streik u. dgl. erfolgt jeder Anpruch auf Lieferung bzw. Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die Spaltenweise oder deren Raum 15 Pfg., die Spaltenweise Reklamsätze 40 Pfg., Anzeigengebühren 50 Pfg. / Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, sowie für richtige Wiedergabe unbedingt geschrieben oder durch Fernsprecher aufgegebenen Anzeigen wird keinerlei Garantie übernommen. / Beilagengebühren: 10.— Mtl. das Ausland, zuzüglich Postgebühren. / Schluß der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr, spätere Anzeigen tags zuvor.

Amtsblatt für den Magistrat zu Remberg, das Amtsgericht und verschiedene Gemeinden

Kr. 102

Donnerstag, den 29. August 1929

31. Jahrg.

## Neues in Kürze.

- Die Verhandlungen in Haag stehen auf dem Höhepunkt der Konferenz gerichtet.
- Der Kampf zwischen Arabern und Juden in Palästina bedeutet eine weitere Gefahr als man anfangs glaubte; England versucht durch die Entsendung von Kriegsschiffen und Truppen die Lage zu meistern.
- Die Finanzsituation über den Personalbestand der öffentlichen Verwaltung im Reich weist 753.337 Personen ohne Post und Eisenbahn aus.
- Trotz einer geringfügigen Verschärfung gelegentlich des Startes ging die Fahrt des „Great Zeppelin“ von Los Angeles nach Ostafrika gut vonstatten, so daß auch trotz der schwierigen Wetterverhältnisse im Gebirge mit einem glatten Verlauf der letzten Etappe der Weltfahrt gerechnet werden kann.

## Die zehnte Völkerverversammlung

So sehr auch die Internationale Konferenz in Haag das politische Interesse in Anspruch nimmt, muß man sich doch allmählich darauf einstellen, daß in einigen Tagen, zu Beginn des September, die jährliche Völkerverversammlung des Völkerbundes ansetzt. Nichts wäre verkehrter als zu glauben, sie werde nun, nach der „Kontrollkommission“, an Bedeutung einbüßen. Ganz abgesehen davon, daß die politischen Probleme, die man im Haag verhandelt, auf jenes Genfer Kommunikation während der letzten Bundesversammlung zurückgehen und schon in ein Zusammenhang besteht, dürften die im Haag begonnenen Unterredungen, wenn man dort jetzt noch zu keiner Einigung kommt, demnächst in Genf weitergehen.

Aus der Tagesordnung für September ist zunächst zu ersehen, daß sich die Versammlung diesmal stark mit technischen Fragen beschäftigen wird. Drei nichtständige Ratsmitglieder scheiden aus dem Rat aus: Polen, Rumänien und Chile. An ihrer Stelle muß die Versammlung neue Mitglieder bestimmen. Man weiß, daß Polen gern wiedergewählt sein möchte und daß es deshalb vor drei Jahren von der Versammlung über seine Wiederwählbarkeit abstimmen ließ. Es ist zwar damals als wiederwählbar erklärt worden, aber es dürfte noch eine große Frage sein, ob die politische Politik sich in diesen Jahren so viele Freunde in der Welt gemacht oder erhalten hat, daß diesmal der polnische Vertreter wieder in den Völkerverbund gewählt werden kann.

Unter den vielen technischen Fragen, die den Ausschüssen der Völkerverammlung zugewiesen werden (Staatsrecht-Konvention, Abkommen über gegenseitige finanzielle Hilfeleistung bei drohendem Krieg, Revision der Satzung des Internationalen Gerichtshofes, Kodifikation des Völkerrechts, Berichte der ständigen Kommission des Bundes u. a.), ist die während der Versammlung selbst in den Tagesberichten Ausführliches gelagert wird, scheint ein Punkt besondere Beachtung bei uns zu verdienen, der sich auf das Verhältnis bei der Wahl von Mitgliedern der Kontrollkommission bezieht. Bekanntlich beauftragt dieser Ausschuss die Finanzverwaltung des Bundes, tagt dreimal jährlich und berätet entweder an den Rat oder während der Septembertagung gleich an die vier, die „Budget“-Kommission der Völkerverammlung. Während nun in der östlichen Kommission (für die Budgetfragen) Deutschland vertreten ist und sein Vertreter im letzten Jahre noch besonders beachtliche Ausführungen machte, ist in der Kontrollkommission immer noch kein deutsches Mitglied. Man braucht nicht besonders zu betonen, daß um der Einseitigkeit der Arbeit willen es weitaus besser wäre, wenn der deutsche Vertreter des vierten Ausschusses auch der Kontrollkommission angehöre.

Man darf allerdings von der zehnten Bundesversammlung mehr als nur die Regelung technischer Fragen erwarten. Und immer wieder, wenn man politisch für Deutschland wichtigen Problemen innerhalb der Völkerverbundsstimmungen Rede ist, müssen wir die Frage nach dem Stand der Abrüstungs- und Winderwehtheitsfrage erheben. Wie steht es um die Abrüstung? Aus England kam vor einigen Tagen die Nachricht, daß MacDonald für eine halbe Woche nach Genf kommen und eine große Rede zur Abrüstungsfrage halten werde. Wir wollen hoffen, daß er nicht nur kommt, um zu reden, sondern auch um zu handeln. Wahrscheinlich aber wird es den Engländern hauptsächlich um die Seearüstung gehen, was zwar in jedem Falle schon ein Fortschritt gegenüber der bisherigen Stagnation ist, aber unzureichend, wenn waffenstreuenden Armeen umgebenen Grenzen ebenso wenig schließt wie die famose „Abrüstungs“-Konvention, an deren Ausarbeitung der Völkerverbund sich schon seit Jahren vergeblich müht.

Von den nationalen Minderheiten hat man in der letzten Zeit, seit der nicht sehr glücklichen Tagung des Rates in Madrid, auffallend wenig gesprochen. Bekanntlich hatten Ratkomitee und Rat die Diskussion über die Verfahrensfragen von der grundsätzlichen Diskussion getrennt. Die Frageänderungsvorschläge des Dreierberichts, geringfügige Verbesserungen des Verfahrens, wurden angenommen, die Aussprache über grundsätzliche Fragen vertagt. Wir wird sie in der Vollversammlung wieder aufnehmen? Denn hier wäre ein glücklicherer Echo zu erwarten als im Rat, so wie er bisher zusammengeleitet war.

Allmählich scheint es Brauch zu werden, daß die „prominenten“ Staatsmänner Europas mit einer fertigen Karotte zur Vollversammlung erscheinen. Wie Mac Donal eine große Äußerungsrede ankündigt, so dürfte diesmal Herr Brüldé in Madrid über sein von einigen Wochen in der Kammerdebatte beschworenes „Panuropa“ sprechen. Man kennt Briand als einen Meister der Zweideutigkeit und war kaum erstaunt, festzustellen, daß er zunächst nicht mehr als das bloße Schlagwort hat, das sich beliebig füllen läßt. Wie er sich die Verwirklichung der Idee von den Vereinigten Staaten von Europa denkt, darüber schweigt er sich bisher noch aus. Will er einen völkerverfasserischen Zusammenschluß, will er eine lose staatliche Bindung vorschlagen? Will er die Grundherbe, die der Versailles Vertrag in dieses selbe Europa legte, das Briand einigen möchte, erwidern? Was soll in den Vereinigten Staaten von Europa noch ein Korridor oder ein Freistaat Danzig? Oder soll vielmehr diese Firma Panuropa den jetzigen Zustand vereinigen helfen? Dann spräche man besser von den Vereinigten Staaten von Versailles.

Aber ganz abgesehen von diesen Bedenken, die notwendig jedem Deutschen aufsteigen müssen, abgesehen auch von den sachlichen Gründen, müssen wir hier an zwei Argumente denken, die bei der Gelegenheit einer Diskussion gerade in der Völkerverversammlung aufsteigen: bedeutet es — falls Briands Plan nur eine geschickt formulierte Verlegenheitsidee sein sollte — nicht eine Distinktion der wahren und notwendigen Idee von der europäischen Einigung, wenn man sie zu politischen Wandern benutzt? — Und ist — bei ernsthafter Fundierung — es nicht weiterhin eine Gefahr für den Bestand des Völkerverbundes, wenn man ihm ein „Panuropa“ eingliedert? Es wäre zu überlegen, ob man diese Gefahr nicht aufnehmen könnte, wobei sich aber immerhin genau je gut wie das Gegenteil auch die Schlussfolgerung ergeben kann, daß der Genfer Satz in der Hand immer noch besser ist als die europäische Taube auf dem Dache.

## Noch immer keine Einigung.

Wie steht es mit der „Vergleichs“-Kommission?

28. August, 27. August.

Von gut unterrichteter französischer Seite verlautet, daß in der Frage der Vergleichs- und Feststellungskommission eine grundsätzliche Einigung zustande gekommen sei. Frankreich und Deutschland sollen sich danach unter Zustimmung Englands auf folgendes geeinigt haben:

Die im Barenvertrag vorgesehenen deutsch-französischen und deutsch-belgischen Vorkonferenzkommissionen werden in eine Kommission zusammengefaßt, die aus einem Franzosen, einem Belgier, einem Deutschen und sechs Neutralen, somit aus insgesamt neun Personen bestehen soll. Die Kommission wird amtlich Vergleichskommission genannt und besitzt keine eigenen Initiativrechte. Sie hat auch keine Befugnisse, irgendwelche Untersuchungen, Kontrollmaßnahmen oder dergleichen vorzunehmen. Die Kommission wird ausschließlich auf Antrag der deutschen, französischen oder belgischen Regierung tätig sein. Sie trägt einen klandestinen Charakter, und ihre Zuständigkeit erstreckt sich auch auf die entmilitarisierte Zone. Falls bei einem Zwischenfall eine Verständigung auf diplomatischem Wege zwischen den beteiligten Regierungen nicht zustande kommt, soll die Vergleichskommission als erste Instanz entscheiden. Wenn innerhalb der Kommission keine einheitliche Auffassung zustande kommt, soll als zweite Instanz ein internationales Schiedsgericht eingeschaltet werden.

Von französischer Seite wird ferner mitgeteilt, daß die deutsche Regierung bereits grundsätzlich ihre Zustimmung zu diesem Vorschlag den übrigen Abordnungen übermitteln haben soll. Eine Befestigung dieser Mitteilung von deutscher Seite liegt bisher noch nicht vor.

Es geht jetzt auf einmal außerordentlich schnell mit den Arbeiten in Haag, wenn man der französischen Quelle glauben darf. Wie immer sind auch dieses Mal die ausländischen Vertreter besser und schneller über die nötigen Vorgänge unterrichtet wie die deutschen, eine Tatsache, die schon bei den Genfer Tagungen öfters Veranlassung gab, ein Rätsel zu sein. Man scheint sich aber

bei den deutschen Diplomaten und Vertretern des auswärtigen Amtes nichts daraus zu machen. Vielleicht gibt die nächste Staatsberatung Gelegenheit, in diese eigenartige Benachteiligung der deutschen Presse bei Nachrichtenvermittlung kräftig hineinzufallen. Wo es um das Wohl und Wehe des ganzen Volkes und um die nationale Ehre geht, ist Geheimnisträuerei und Verhüllung gewiß nicht am Platze, besonders wenn im Ausland die Fälschung längst bekannt sind. Zur Sache selbst sei vorläufig nur bemerkt, daß von einem „klandestinen Charakter“ der Vergleichskommission wohl nicht die Rede sein kann, nachdem immer wieder auch von den offiziellen Stellen aus betont worden ist, daß im äußersten Falle mit dem Jahre 1935 der Genf im Rheinland zu Ende sein müßte. Eine ergiebige Stellungnahme ist naturgemäß erst möglich, wenn authentische Mitteilungen aus dem Haag vorliegen.

## Die Frage der Befähigungskosten.

Einen noch offenen Punkt bildet gegenwärtig die Entscheidung über die direkten Befähigungskosten ab 1. September bis zum endgültigen Räumungsdatum. Der deutsche Standpunkt geht kurz dahin, daß die monatlichen Befähigungskosten von elf Millionen vom 1. September ab bis zum Räumungsschluß auf den Vorkriegsplan aus dem Uebertrag des Damesplanes zum Youngplan im Betrage von 300 Millionen Markt verrechnet werden müssen.

Es scheint nun, daß in dem Angebot der Gläubigermächte an England dargelegt wird, daß Deutschland die Befähigungskosten ab 1. September tragen soll, wobei die Zustimmung hierzu offen gelassen wird. Auf diese Weise will man der englischen Regierung den Vorkriegsplan von 300 Millionen reiblos zur Verfügung stellen können.

Der Youngplan sieht jedoch bekanntlich direkte Vereinbarungen zwischen den Regierungen über diese Frage vor. Hierin liegt für Deutschland ein erster Gefahrenpunkt, da Frankreich jetzt von neuem versucht, die Lasten der direkten Befähigungskosten entgegen den Bestimmungen des Youngplans auf Deutschland abzumwälzen. Ein derartiger Versuch ist allerdings bisher von englischer Seite auf das entschiedene abgelehnt worden. Weiter ist zu hoffen, daß in den letzten Tagen die französische Regierung versucht hat, von der deutschen Delegation eine Erhöhung der deutschen Gesamtlasten nach dem Youngplan um sieben Millionen jährlich zu erreichen.

Dieser Betrag sollte den Unterschied zwischen dem bisherigen Angebot der vier Gläubigermächte an England und den englischen Forderungen decken. Jedoch ist auch die Forderung von deutscher Seite aus allereinstimmig abgelehnt worden. Frankreich versucht somit jetzt noch in letzter Stunde, die englischen finanziellen Forderungen ausschließlich zu Lasten Deutschlands zu erfüllen.

## Um die Rheintandräumung.

Die Zusammenkunft der vier Befähigungsmächte, die ursprünglich für Dienstag vormittag angelegt war, hat überraschenderweise schon Kartagegeben.

Eine amtliche Befantgabe der englischen und französischen Räumungstermine ist noch nicht zu erwarten, da beide Mächte zunächst die Entschelbung in den finanziellen Fragen abwarten wollen. Festzustellen ist, daß die englische Delegation bisher noch keine amtliche Mitteilung an die übrigen Mächte in der Räumungsfrage gerichtet hat.

Nachdem es zunächst nur ein Entwurf einer Ratifizierung des englischen Standpunktes, den übrigen Delegationen zugegangen. Eine amtliche englische Erklärung über die endgültige Zurückziehung der englischen Befähigungstruppen zwischen dem 15. und 20. September ist erst bei Wählung der Konferenz zu erwarten, gleichgültig, welchen Verlauf sie nehmen wird.

Die französische Befantgabe der Räumungstermine dürfte in der Form einer Erklärung erfolgen, die die Räumung von der Ratifizierung und Durchführung des Youngplans abhängig macht und dann bestimmte Fristen ansetzt. Ueber die französischen Räumungstermine liegen zu nächst nur Mutmaßungen vor.

Auf französischer Seite spricht man von einer Räumung der zweiten Zone bis zum 1. Dezember, während die dritte Zone, deren Räumung nur unter der Voraussetzung der erfolgten Antzückung des Youngplans erfolgen würde, bis zum 1. Juli oder zum 1. August des nächsten Jahres erfolgen soll.

## England lehnt ab.

Vor einem Zusammenbruch der Konferenz?

28. August, 27. August.

Snowden hat das Viermächteangebot abgelehnt. Die Ablehnung bildet das große Ereignis des Tages. In französischen und belgischen Kreisen hat die neue Ablehnung Englands größte Bestürzung hervorgerufen, die sich in den energischen Erklärungen Loucheurs an die Presse wieder spiegelt. Loucheur erklärt u. a., Frankreich lehne es ab, an einem Werk der Zerstückelung mitzuwirken; die englischen Verträge, den Youngplan umzugestalten, seien ein ausschließliches Aiensteuer, das Frankreich nicht mitmache.

In französischen Kreisen wird dafür Stimmung gemacht, England allein die Schuld an einem etwaigen Zusammenbruch der Konferenz zuzuschreiben.

Für die deutsche Abordnung ist durch die Note der vier Mächte an England eine neue Lage entstanden. In der Note werden bekanntlich vorbehaltlich der deutschen Zustimmung der vier Mächte die Forderungen des Damesplan sowie eine Erhöhung des ungezügeltsten Teiles der deutschen Tributlasten um jährlich etwa 20 Millionen England angeboten. Die englische Antwortnote stellt nun ausdrücklich fest, daß diese beiden Punkte die Zustimmung Deutschlands zur Voraussetzung hätten. Von deutscher Seite wird festgestellt, daß die deutsche Abordnung von dem Angebot der vier Mächte an England hinsichtlich der neuen deutschen Lasten keinerlei Mitteilung erhalten habe.

Die Lage ist jedenfalls die, daß ohne die deutsche Zustimmung zu den neuen Lasten eine Einigung zwischen England und Frankreich überhaupt undenkbar erscheint. Jedoch bilden diese beiden Punkte lediglich einen Teil des Gesamtangebotes, das England von neuem abgelehnt hat. In allen Punkten der englischen Forderungen bestehen noch große Gegensätze. Die Vermittlungsverhandlungen werden jetzt anscheinend von japanischer Seite geführt.

#### Die neue Verschärfung der Lage.

#### Kein neues Angebot mehr an England.

Gleich nach der Ueberreichung der englischen Antwortnote auf das Angebot der vier Gläubigmächte hat eine Zusammenkunft zwischen Briand, Takar, Pirelli und Waischi stattgefunden, in der die englische Antwortnote eingehend durchberaten wurde. Im Auftrag der vier Mächte hatten sodann Takar und Waischi mehrere Unterredungen mit Snowden. Waischi erklärte, namentlich müsse Snowden den vier Mächten die erbetigten englischen Forderungen und das letzte Wort Englands mitteilen. Snowden wies darauf hin, daß die englische Abordnung keineswegs einen Abbruch der Konferenz erlöbe. England wolle nach wie vor, daß man auf der Grundlage der englischen Forderungen zu einer Einigung gelange. Die Unterredungen mit Snowden liefen diesen äußerst hürftigen Charakter getragen ab.

Im Anschluß an diese Besprechungen hat Loucheur folgende Mitteilung ausgegeben:

Die vier Gläubigmächte seien ihrerseits bereit, alles zu tun, um einen Zusammenbruch der Konferenz zu verhindern, jedoch seien sie entschlossen, einer Fortführung des Damesplanes mit allen Kräften entgegenzutreten. Es müsse festgestellt werden, daß Deutschland weitgehende Anstrengungen gemacht habe, um eine Einigung zwischen den Mächten herbeizuführen. Deutschland sei jedoch, ebenso wie die Gläubigmächte, daran interessiert, daß die Struktur des Damesplanes nicht zerstört werde. Die vier Gläubigmächte würden keine neue Initiative ergreifen und England kein weiteres neues Angebot machen. Sie würden abwarten.

#### Kommt es zum Krach?

Der Zusammenbruch der Konferenz wird nach dem allgemeinen bestehenden Eindruck als nahezu unvermeidlich angesehen. Eine Weiterführung der Konferenz wäre nur denkbar, wenn Frankreich mit den übrigen drei Mächten sich zu einem neuen Angebot an England entschließen sollte. Dies scheint zunächst nicht der Fall zu sein, obwohl man auf englischer Seite immer noch mit der Möglichkeit eines neuen französischen Angebotes rechnet. Die Schuldfrage wird jetzt von neuem in aller Schärfe gestellt.

Hier kann ich Zweifel bestehen. Die französische Regierung hat auf dieser Konferenz während halb vier Wochen ein Spiel getrieben, das die wahre Absicht Frankreichs in schärfstes Licht gerückt hat. Frankreich hat fortgesetzt versucht, um die englischen Wünsche zu erfüllen. Deutschland und den übrigen Mächten neue Lasten aufzubürden, ohne selbst auch nur das geringste von seinem Anteil an den deutschen Tributlasten abzugeben.

#### Deutschland hat keine Konzeptionen gemacht

Auf deutscher Seite wird von neuem mit größter Entschiedenheit betont, daß Deutschland an dem Angebot der vier Mächte in keiner Weise beteiligt sei und daß von seiner Zustimmung zu den beiden Deutschland berührenden Punkten des Angebots — Erhöhung des ungezügeltsten Teiles der deutschen Tributlasten und Bericht auf den Ueberbruch des Damesplanes in Höhe von 300 Millionen Wert — keine Rede sein kann.

Die bisherigen zahlreichen Angebote Frankreichs waren also nichts anderes als eine Veräußerung über fremdes Eigentum. Die Rheinlands- und die Kontrollfrage sind von Frankreich zu einem politischen Geschäft gemacht worden. An den ersten Räumungsmitteln der französischen Regierung glaubt hier kein Mensch. Die bisherigen französischen Erklärungen in der Räumungsfrage bedeuten nichts anderes, als daß die Räumung von einer Reihe grundgesetzlicher Bedingungen abhängig gemacht wird.

Wenn man die Geschichte der Haager Konferenz schreiben will, dann wird vor allem eines hervorzuheben werden müssen — das dauernde Bangen wegen eines Abbruchs, die immerwährende Angst vor einem unterbrechenden Ende, die Sorge vor dem, was nach dem vorzeitigen Schluß kommen muß. Denn es ist ohne weiteres klar, daß der Zusammenbruch im Saag mit Naturnotwendigkeit in den maßgebenden Staaten eine schwere politische Krise auslösen muß. Deswegen ist es auch bis jetzt nicht zum offenen Bruch gekommen, weil jeder der beteiligten Staaten sich hilft, daß Diktum der Schuld auf sich zu nehmen. Alle wissen, daß sie aufeinander angewiesen sind, daß nur der wirtschaftliche Zusammenbruch bei der Auflösung retten kann. Aber keiner möchte mit Bezug auf Konzeptionen den Anfang machen, das nationale Prestige, die Ehre steht auf dem Spiel, da läßt man lieber die ganze Konferenz scheitern.

Après nous le déluge (nach uns die Sintflut). Briand hat aber keinen Zweifel darüber gelassen, daß die Räumungsfrage von der Finanzfrage von ihm abhängig ist. Er wollte damit sagen, daß er nur dann ohne Gefahr nach Paris zurückkehren kann, wenn er neben der Besetzung nicht auch noch weitestehende Finanzverhältnisse an England binden muß.

So ging der Streit der letzten Tage weniger um das Opfer an sich als um die Abwälzung der finanziellen Opfer auf ein England, das die anderen, nach Möglichkeit auch auf Deutschland, zu überwälzen bemüht ist. Nur Bismarckigkeit kann behaupten, daß die deutsche Delegation sich zu Zugeständnissen bereitwillig habe, die nicht verantwortet werden können. Richtig ist, daß man für solche Zugeständnisse zugemutet hat, ebenso richtig aber ist, daß die Männer im Saag unbedeutend den untragbarsten Forderungen ein faires Nein entgegengehalten haben.

Doch Deutschland, soweit das überhaupt noch möglich war, so in der Frage der Sachleistungen auch seinerseits an der Brücke über die Klüft hat mit bauen helfen, das kann nur dann zu einem guten Ende führen, wenn nun doppelt die politischen Konsequenzen gezogen werden. Wenn man also jetzt im Saag damit abschließt, eine politische Grundlage für die kommenden Verhandlungen, die wahrscheinlich in der Atmosphäre des Völkerbundes fortgeführt werden sollen, zu schaffen, dann soll die Gegenseite bedenken, daß in Deutschland für alles der Wille zur Erfüllung der übernommenen Vertragsverpflichtungen vorhanden ist, nur für eines nicht: für eine Fortdauer der Besetzung auf deutschen Boden. Die beiden Parteien sind nicht nur einig, sondern auch bereit, daß der Termin des 1. September ein entscheidender Faktor für die deutsche Delegation ist und daß sie im Hinblick auf diesen wichtigen Termin eine Klärung unbedingt fordern muß. Vielleicht verlangt sie nochmals — trotz des negativen Erfolges — ein Provisorium bis zur Antretung des Damesplans? Irgendeine Schuld am Scheitern der Konferenz liegt nie unter allen Umständen ab.

Deutschland ist weit über seine Kräfte den Siegerstaaten entgegengekommen, es hat auch bei den Verhandlungen im Saag das Höchstmögliche getan, um zu einer befriedigenden Lösung für alle, die doch in der Hauptsache auf seine Kosten erfolgt, zu gelangen. Kommt es jetzt zum Bruch, dann mögen die Gläubiger, deren Unzufriedenheit in keinem Verhältnis zu irgendeinem moralischen Recht steht, sich die Folgen einzeln und allein aufrechnen. Man darf kurz resümieren, daß der Termin des 1. September ein entscheidender Faktor für die deutsche Delegation ist und daß sie im Hinblick auf diesen wichtigen Termin eine Klärung unbedingt fordern muß. Vielleicht verlangt sie nochmals — trotz des negativen Erfolges — ein Provisorium bis zur Antretung des Damesplans? Irgendeine Schuld am Scheitern der Konferenz liegt nie unter allen Umständen ab.

#### Erfrechend hohe Zahlen.

#### Ergebnis der Reichsjürogehaltstafel.

— Berlin, 27. August.

Die Reichsjürogehaltstafel für das Rechnungsjahr 1927 ergibt zum erstmaligen eine statistische Zusammenfassung der Ausgaben der geistlichen in der Jüroge zuständigen Behörden und beruht über den Umfang und Grad der Jürogeleistung. Es wurden im Berichtsjahr laufend 2 1/2 Millionen Personen unterzogen. Daneben wurden einmalige Unterzogenen in 21 Millionen Fällen gewährt.

1,15 Millionen Personen waren während des Jahres in geistlicher Jüroge und in Familien untergebracht, und zwar 340 000 dauernd und rund 800 000 vorübergehend. Von den unterzogenen Fällen waren 4,6 v. H. Kriegesleibende, Kriegesinvaliden, 30 v. H. Sozialrentner, 16,7 v. H. Kleinrentner, 48,9 v. H. eigentlich eine einschließlich Hilfsbedürftiger und Minderertügl. Von den von den Landesfürsorgeveränden in offener und geschlossener Fürsorge wegen Krankheit oder Gebrechens unterzogenen 450 000 Personen waren 28 v. H. Geistesranke, 0,83 v. H. Taubstumme, 0,75 v. H. Blinde, 4,5 v. H. Krüppel, 1,6 v. H. sonstige Gebrechliche, 20 v. H. Sozialrentner, 20 v. H. sonstig Hilfsbedürftige. Auf die Gruppe der Geistesranken mit 126 000 Personen entfiel allein ein Fürsorgeaufwand von 97 Millionen Reichsmark.

Die Gesamtausgaben von rund 1026 Millionen ergeben für den Kopf der Bevölkerung im Reichsdurchschnitt 16,44 Reichsmark.

#### Die Not der Kleinbauern und Winzer.

Eine Rede des Reichsernährungsministers Dr. Dietrich. — Offenburg, 26. August.

Auf der ersten Kongresssitzung des deutschen Weinbauverbandes sprach Reichsernährungsminister Dr. Dietrich über den deutschen Kleinbauern- und Winzerstand. Er führte u. a. aus:

Die Schwierigkeiten, die die Landwirtschaft hat, kennen ich ganz genau. Ich bin von Jugend auf mit den Sorgen und Nöten der Landwirtschaft vertraut und speziell mit den der Winzerei. Ich bin der letzte der den Standpunkt vertritt, man sollte den Getreidebau aufgeben, aber es ist falsch, zu meinen, der Getreidebau sei das Fundament der deutschen Landwirtschaft. Ich halte fest: der deutsche Kleinbauer ist von entscheidender Bedeutung. Der Obst-, Gemüse-, Wein- und Laubbau überlebt heute schon den Wert des gemalmten Getreidebaus.

Der Weinbau ernährt heute eine Million Menschen in Deutschland. Wir haben nicht die Mittel, uns trocken legen zu lassen. Der deutsche Wein ist qualitativ etwas ganz anderes als die importierten Weine. Wir müßten die Konsumanten daran gewöhnen nur einen naturreinen Wein zu trinken.

Der Weinbau erfordert zu den großen Problemen der deutschen Wirtschaft.

Der Minister erklärte dann weiter, er sei überzeugt, daß sich die Kleinbauern aus eigener Kraft durchsetzen und erhalten würden, wobei sie über das Schicksal und der Hilfe des Staates nicht entscheiden können.

#### Reichs- und Länderverwaltung.

753 Reichs- Personen — ohne Reichspost und Reichsbahn. — Berlin, 28. August.

Von amtlicher Seite werden nunmehr die Ergebnisse der Finanzstatistik über den Personalstand der öffentlichen Verwaltung im Deutschen Reich veröffentlicht.

Als Stichtag der Erhebung diente der 31. März 1927. In diesem Tage standen im Dienste des Reichs außer 45 303 für dauernde Verwaltungs zweck tätigen Beamten insgesamt 233 794 Personen. In dieser Zahl sind die Beamten und Angestellten der Reichsbahn, Reichspost und Reichsdruckerei nicht inbegriffen, da diese Unternehmungen zu den Betrieben, nicht zu den Selbstverwaltungen zählen. Dagegen umfaßt die genannte Zahl 114 105 Angehörige der Reichsbahn und der Reichspost.

Die Reichspostverwaltung der Militärpersonen zeigt sich eine sehr starke Besetzung gerade der untersten Besatzungsgruppen, da die große Mehrheit der Militärpersonen (89,2 v. H.) in diesen Gruppen einestritt ist. Schaltet man die

Wehrmachtsangehörigen aus der Betrachtung aus, so ergibt sich ein starkes Ueberwiegen der mittleren Gehaltsgruppen. Das geht darauf zurück, daß von den 121 285 nicht zu den Militärpersonen gehörigen Beamten und Angestellten des Reichs nahezu vier Fünftel bei der Finanz-, Steuer- und Schuldenverwaltung beschäftigt sind, die überwiegend Angehörige der mittleren Gehaltsgruppen (36,4 v. H.) aufweist.

Bei den Ländern entfallen auf die wichtigsten und umfangreichsten Aufgabengebiete der öffentlichen Hand, nämlich auf die Allgemeine Verwaltung, die Polizei, die Justizpflege und das Bildungs- und Gesundheitswesen. Für diese Aufgabengebiete sind rund 90 v. H. der 367 117 Beamten und Angestellten der staatlichen Selbstverwaltungen tätig.

Insgesamt waren am 31. März 1927 beim Reich 121 509 bei den Ländern 367 117, bei den Selbstständen 40 887 Beamte, Beamtenanwärter und Angestellte tätig. Dazu kamen noch insgesamt 114 105 Militärpersonen und 101 919 Arbeiter für dauernde Verwaltungszwecke.

#### Palästina unter Kriegsrecht.

#### Die Kämpfe zwischen Juden und Arabern.

— Jerusalem, 28. August.

Die Kämpfe zwischen Arabern und jüdischen Ansiedlern in der Umgebung von Jerusalem haben ein solches Ausmaß angenommen, daß die Mächte, denen der Schutz Palästinas anvertraut ist, in ernste Besorgnis geraten sind und umfassende Maßnahmen eingeleitet haben. Der englische Oberkommissar hat das Kriegsrecht über das gesamte Gebiet von Palästina verhängt, und seine nach London gerichteten Meldungen haben die englische Regierung veranlaßt, einen starken Verband von Kriegsschiffen mit Landungsstücken in Haifa zu legen. Auch die Vereinigten Staaten werden wahrscheinlich eine militärische Aktion einleiten, da bei dem Ueberfall einer Araberbande auf eine Schule in Hebron außer zahlreichen anderen Schülern 12 amerikanische Jünglinge ums Leben gekommen sind.

In Jerusalem selbst ist es bisher ruhig geblieben, die Kämpfe in der Umgebung der Stadt aber dürften nach vorläufigen Schätzungen auf der Seite der jüdischen Anwohner mindestens 150 Tote gefordert haben, und die Verluste der Araber werden nicht geringe sein. Die Kämpfe sind offenbar dadurch entstanden, daß die Mandatsregierung in ihren Zugeständnissen hinsichtlich der Einmischung von Arabern in das Mandatsgebiet sehr weit gegangen ist und ziemlich maßlos den Einzug von ganzen Stammesgruppen gestattet hat.

Während sich die bisher in Palästina anvisierten Araber bereits an die jüdischen Koloniatoren gewöhnt, und ihren Frieden mit ihnen gemacht hatten, sind die neu hinzugekommenen Araber, Teile von sehr kriegerig genutzten Stämmen, offenbar bald mit den jüdischen Anwohner in Konflikt gekommen und haben an einzelnen Orten auch die bereits anvisierten Araber mitgeriffen.

Bei der räumlichen Ausdehnung des Kampfgebietes befindet man einen längeren Kleinrieg, in dem die Landungsabteilungen der englischen und amerikanischen Kriegsschiffe gegenüber den arabischen und leicht beweglichen Arabern keinen leichten Stand haben werden.

#### Aus der Heimat und dem Reich.

— Remberg, den 28. August 1929.

\* Hauszinssteuer und Kirchengemeinden. Zwischen vielen Schulen und Kirchengemeinden ist noch unentschieden, wer die Hauszinssteuer tragen soll. Seit alters ist die Kirchengemeinde vielfach Eigentümerin der früheren Klosterwohnungen, der heutigen Dienstwohnungen des Pfarrers eines vereinigten Kirchen- und Schulamtes, also eines Lehens, der neben seiner Pfründigkeit in der Schule auch noch das Organistamt in der Kirche ausübt. Da die Frage stattdessen ist, von wem die Hauszinssteuer zu entrichten ist, hat der G. Oberkirchenrat die Entscheidung getroffen, daß die Kirchengemeinde in diesen Fällen vom Schulverband Erstattung der Hauszinssteuer verlangen könne. Dem Schulverband werde der volle Anrechnungswert der Dienstwohnung aus der Landesfunktulasse erstattet, der dem örtlichen Mietwert für Wohnungen derselben Art entsprechen solle und auf 120 % des Friedenswertes festgelegt sei. Mit diesem Anrechnungswert habe der Wohnungsinhaber, ebenso wie dies bei den unmittelbaren Staatsbeamten der Fall sei, bereits die staatliche Hauszinssteuer abgezollt. Diese Auffassung des G. Oberkirchenrats wird auch vom Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung und vom Finanzminister geteilt.

Esp. Hoher kirchlicher Besuch in der Lutherstadt Erfurt. Das Gremiumkomitee und der Fortsetzungsausschuß der Allgemeinen Konferenz der Kirche Christi für praktisches Christentum (Stockholm) beauftragten, anlässlich einer in Eisenach stattfindenden Tagung einen Besuch von Erfurt mit Teilnahme am Gottesdienst in einer Gemeindekirche und mit einer Besichtigung der Lutherstätten am Sonntag, den 8. September zu verbinden. Der Gottesdienst wird um 10 Uhr in der Predigerkirche stattfinden. Das Evangelische Konfessionarium der Provinz Sachsen wird vertreten sein durch die drei Generalsuperintendenten und den Präsidenten D. Logge.

\* Am Montag abend gegen 6 Uhr führte auf der Gader Straße der Motorradfahrer Kirchner aus Wertwitz mit seinem Motorrad beim Ueberholen eines Radfahrers. Die erlittenen Verletzungen machten ärztliche Hilfe erforderlich.

Rabis. (Einbrüche). In der letzten Nacht wurden Einbrüche in der Dorfmithe in Rabis und bei dem Landwirt Krause in Uthausen ausgeführt. In der Dorfmithe stahlen die Diebe einen Topf Sahne, zwei Stücken Butter und ein Bauenbrot, während in Uthausen Wärmelade, Bekleidungsstücke und Bekleidungsgegenstände. Nach den zurückgelassenen Spuren in der Dorfmithe kann man als Täter Landwerberverbrechen annehmen. In Uthausen können als Einbrecher nur solche Personen in Frage kommen, die mit den örtlichen Verhältnissen vertraut sind. Einige Wahneymungen wolle man dem Amtsvorsteher in Rabis mitteilen.

**Schmiedeberg, 26. August.** Mit dem Auto verunglückt ist gestern der Leiter der hiesigen Molkerei, Herr Dombey. Derselbe befand sich mit seinem Sohn, seinem Schwager und Herrn Schilgenhauswitz Görlich auf einer Fahrt über Dahlen nach Würzen. Bei Dahlen wurde der nur in 30 km-Tempo fahrende Wagen von einem anderen Auto überholt. Dasselbe fuhr trotz genügenden Platzes so dicht auf, daß der Dombey'sche Wagen in seinem hinteren Ende gefaßt, gegen einen Baum gedrückt und in den Schaufelgraben geschleudert wurde. Durch den heftigen Anprall trugen alle vier Insassen mehr oder weniger schwere Verletzungen am Gesicht, an Händen und Beinen davon. Am schwersten wurde Herr Dombey betroffen, der eine schwere Brustquetschung erlitt. Der die Schuld tragende fremde Wagen fuhr unbehindert weiter, wurde aber festgehalten. Die Verunglückten wurden durch ein Döbinger Sanitätsauto in der Nacht nach hier gebracht.

**Preis.** Eine tonrige Gummierente. Soweit man überhaupt von einer Ente sprechen kann, hat man hier somit in der Umgebung mit der diesjährigen Gummierente begonnen. Wenn schon die Qualität des Heues in diesem Jahre an einzelnen Stellen nicht befriedigend, so ist der Gummierente infolge der fortwährenden Trockenheit in diesem Jahre weit unter dem Mindestmaß an Menge zurückgeblieben. So pärtlich wie heute hat der zweite Grünschnitt jezt langen Jahren nicht gekannt. Man kann schätzungsweise nur mit ein bis drei Zentnern im Durchschnitt auf den Morgen rechnen.

**Tüben.** Ein plötzlicher Tod ereilte einen von der Landesversicherungsanstalt im Moorbad für Kur untergebrachten Kranken an Typhus. Trotz des Verbotes der Aabenvermahlung und des Arztes hatte der Kranke am Sonntag morgen zu Fuß einen Ausflug nach Schmiedeberg unternommen, von dem er nicht mehr zurückkehren sollte. Als er am Abend einen Bekannten in Schmiedeberg aufsuchte, sank er plötzlich zusammen und verfiel an einem Herzschlag.

**Halle.** In der Schwelle des Fensters... Ein Selbstmörder, der sich hier durch Gas vergiftete, hinterließ einen eif Seiten langen Brief an seine Angehörigen, in dem er die einzelnen Wunden des Sterbens schilderte. Den Brief hatte er in dem Augenblick zu schreiben begonnen, als er den Gasbehälter öffnete. Erst sehr viel später machte sich die Wirkung des Gases bemerkbar. Auf der vierten Seite steht: „Jetzt werde ich etwas döstig.“ Aber erst auf der sechsten Seite, die nur halb beschrieben ist, scheint Bewußtlosigkeit eingetreten zu sein. Auf der ersten, letzten Seite stehen nur ein paar zusammenhanglose Worte; hier erst hat der Tod den Unglücklichen erlöst.

**Witterfeld.** Zwischen die Wasser gestiegen. Der Witterfelder Gutsbesitzer Herr geriet im Abräumen betrieb der Deutschen Grube beim Zusammenstoßen von Wagen zwischen die Räder und zog sich dabei eine schwere Brustquetschung zu. Er wurde sofort ins Knappschaftskrankenhaus Carlsefeld eingeliefert. Sein Zustand ist bedenklich.

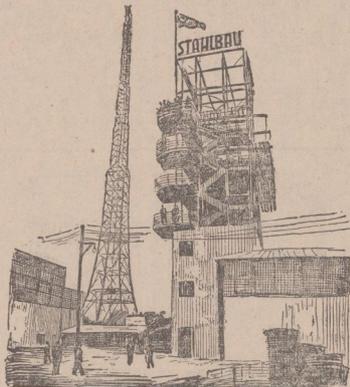
**Weneseleben.** Die gesamte Ernte verbrannt. In der Scheune des Landwirts Karl Müller brannte nachts auf bisher ungelöschter Heide Feuer aus, das mit rasender Schnelligkeit um sich griff und die ganze darin eingedohrene Ernte rasch vernichtete.

**Weneseleben.** Aus dem Jagd geführt. In der Nähe von Weneseleben führte der Schüler Joachim Kibel aus Hannover während der Fahrt aus dem Jagd. Kibel brach sich den rechten Oberarm und erlitt außerdem Kopf- und Armerverletzungen.

**Gräbenmännchen.** Die Kisttirme in der Dübener Heide. Bis zum Herbst soll bekanntlich die Flugstrecke Halle-Leipzig (Schleuß) Berlin mit Nachtflugverlehen versehen sein. Die ersten Vorarbeiten für die Leuchttürme sind bereits in Angriff genommen. Umweit Radis bei Gräbenmännchen wird zurzeit ein 25 Meter hoher Turm errichtet, der an seiner Spitze mit einem starken Scheinwerfer versehen ist. Nach der Art der Leuchtfeuer auf See wird der Scheinwerfer nur in kurzen Abständen aufleuchten. Ein zweiter Turm wird in Hohenbuckel in der Dübener Heide und der letzte vor Scheußitz in Crebberna (Kreis Delitzsch) errichtet. Das schon bestehende Leuchtfeuer bei Cursdorf (in unmittelbarer Nähe von Scheußitz) wird eingedogen werden, da man es nicht mehr benötigt.

**Milchmännchen.** Großfeuer in einem Mährmühlteiler. Nachts in der Mährmühlteiler, entstand in den Mährmühlteiler Mährmühlteiler ein Feuer. Das Scheunenhaus, die Stallungen mit großen Stroh- und Roh-

tenorräten sowie viele außer Betrieb gesetzte Maschinen wurden vernichtet. Fünfzehn Feuerwehren aus den Nachbargärten und aus Delitzsch löschten den Brande machtlos gegenüber, da der einzige Strahlmann der Brandstätte bedrängt war. Man mußte daher eine über anderthalb Kilometer lange Schlauchleitung legen, was lange Zeit in Anspruch nahm, da es ein Schlauchmaterial fehlte. Erst dann gelang es, das Feuer Herr zu werden. Das große massive Scheunenhaus ist völlig ausgebrannt. Dagegen konnten die Wollfabrik und das Mährmühlteiler, die beide jetzt teilweise fast gefahrlos waren, gerettet werden. Der Schaden beträgt etwa 50 000 Mark und ist zum Teil durch Versicherung abgedeckt.



Stahlbau auf der Leipziger Messe

**Leipzig.** Nur ruhiges Metallgeschäft. Der gegenwärtigen Wirtschaftslage entsprechend sind die Metallhändler im allgemeinen zurückgezogen, wenn sich lediglich normale Bedarfsbedingung melden und der Absatz zu Preisen und Bedingungen erfolgt, die einen annehmbaren Ausgleich zwischen den Interessen des Ausstellers und Einführers bedeuten. Das Metallgeschäft bewegt sich weiterhin in ruhigen Bahnen. Infolge der Gettrapphülle wird meist nur in kleinen Rollen gekauft. Am meisten interessieren noch Neubeitern, von denen sich der Einzelhandel einen Anreiz auf die Kaufkraft der Konjunktur verpricht. Die Neubeitern überhaupt Anfang finden, beweist insbesondere der starke Besuch der Halle 3 auf dem Ausstellungsgelände, wo sich die Erdindustrie befindet. Von den übrigen Gruppen der Metallischen Metalle ist das gute Geschäft der Hüttenwerke bemerkenswert, die auch Exportaufträge aufweisen. Ferner besteht lebhaftes Nachfrage nach neuartigen Spezialmaschinen für die Nahrungs- und Genussmittelindustrie. Auch Bureauarbeiten haben regen Zutritt. Nicht zu beachten sind die Holzbearbeitungs- und Verlegholzmaschinen in Halle 11 sowie die dort im Betrieb vorgeführte Marmorfräse. Auf der Baumeiste erzielte die Marmorindustrie Exportaufträge, besonders nach Südafrika; auch Feldbahnmaterial war gut gefragt.

**Leipzig.** Sie wollten die Mutter mit Stricheln in „Frank machen“. Am 22. April 1929 verurteilte das Schwurgericht des ersten der Stollener Richter Joseph Glesener und seine Ehefrau wegen Verbrechen nach Paragraph 229 Abs. 1 des St. G. B. zu je 3 1/2 Jahren Zuchthaus und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 3 Jahren. Zwischen den Eheleuten und der Mutter des Klägers bestand ein sehr gespanntes Verhältnis, das fortwährend zu Streitigkeiten und schließlich sogar zu Tätlichkeiten führte. Als die alte Frau aus dem Hause ihres Sohnes auszog und diesen auf eine Gehaltsabfindung verlegte, gaben die Eheleute der Mutter mit Stricheln vergiftete Butter zu essen, um sie, wie sie später angaben, „krank zu machen, damit sie nicht mehr zum Rechtsanwaltschaft laufen könne“. Die Mutter erkrankte und starb. Die Frau Glesener wurde darauf unter Anklage des Mordes und ihr Ehemann unter Anklage der Anstiftung zum Mord gestellt. Da die in der Mutter befindliche Dohlschicht jedoch zu gering war, um zum Tode der alten Frau zu führen, nahm das Gericht für erwiesen an, daß die Eheleute nur eine Enttarnung der Mutter herbeiführen wollten

und verurteilte sie wegen Verbrechen nach Paragraph 229 Abs. 1 Ehemann vorläufig Gift beibringen, um einen Gehalt zu erhalten. Gegen das Urteil haben beide Angeklagten Revision eingelegt. Der Gerichtspräsident des Reichsgerichts verwarf in seiner Sitzung jezt die Revision der Ehefrau Glesener, dagegen wurde das Urteil, soweit es den Ehemann betrifft, aufgehoben und an die Vorinstanz zurückverwiesen. Glesener hatte in der Hauptverhandlung einen Antrag auf Vernehmung von Zeugen gestellt, die die Unschuldigkeit seiner Frau beweisen und dadurch deren gegen ihn gerichtete Anklage entkräften sollten. Die Ablehnung dieses Antrages, auf die sich die Revision Gleseners stützt, war nach der Entscheidung des Senats von der Strafammer zu Unrecht und mit unzulässiger Begründung erfolgt.

**Weimar.** Thüringer Schatzanweisungen. Bis auf weiteres werden die unergänzlichen Schatzanweisungen des Landes Thüringen zu folgenden Diskontofüssen durch die Thüringische Staatsbank abgegeben: Bei einer Laufzeit von 90 Tagen zu 9 Prozent, bei einer Laufzeit von 180 und 360 Tagen zu 9 1/2 Prozent. Bei Verkauf an Private werden 8 1/2 bzw. 9 Prozent vergütet.

**Erfurt.** 180 000 Mark für das Stadion. In der letzten Stadtratsbesitzung wurden zum Weiterausbau des Stadions 180 000 Mark bewilligt. Ein Darlehen von 100 000 Mark soll aus der verbleibenden Erwerbsloshilfsföhrge aufgenommen werden. Der Betrag soll als Beitrag zum Bau einer biologischen Nachreinigungsanlage für die Kläranlage dienen. — Nach einem Antrag des Rammereiaussschusses wurde beschloßen, einen ersparten Betrag von 120 000 Mark dem Föhrzeugamt zur Verteilung an lehrkräfte Kenner zu überlassen, die sich dafür Winterverträge beschaffen sollen.

**Greiz.** Leuchtgasergiftung. In der Wohnung seiner Eltern in Greiz-Mühlbachal wurde der 13jährige Erich Kaufmann durch aufgefunden. Der Tod war durch Leuchtgasergiftung erfolgt.

**Langerberg.** Die Hoderfeuer bringt nichts ein. Der Gemeinderat hatte eine sogenannte Hoderfeuer beschloßen und deren Ertrag mit 2000 Mark in den Sauschloßen 1929/30 eingeleitet. Seit Inkrafttreten des Gesetzes hat die Steuer jedoch erst 4000 7 Mark eingebracht; mit der Einbringung waren jedoch 26 Mark Sonderloßen — nicht imbegreifen die allgemeinen Verwaltungsloßen — verknüpft. Trotzdem will man die Nachsteuer in erweiterter Form beibehalten.

**Altenauersdorf b. Freiberg.** In die Mähmaschine geblieben. Der 24jährige Knabe des Gutsbesizers Jener war von den Eltern, als sie zur Ernte aufs Feld gingen, mit hinangegenommen und an einem ungesicherten Platze niedergelegt worden. Unbemertkt lief das Kind nach einem Getreidefeld, auf dem ein Knabe mit der Mähmaschine arbeitete. Dieser konnte die Mähmaschine nicht sofort zum Stehen bringen. Dem Knaben wurden beide Füße fast vollständig abgeschnitten.

**Freiberg.** Entwichener Gefangener. Aus dem Geföhrgefängnis ist der schon mehrfach bestrafte 40jährige Gefangene Schmidt entwichen. Er war bei der Flucht nur mit Hemd, Unterhosen und Strümpfen bekleidet.

**Hamburg.** Zu dem Schwere Verurteilung. In der Hamburger Strafkammer wurde am Montag ein 76jähriger Ehefrau Franziska, sowie seinen eigenen Sohn, den 19 Jahre alten Kasimir Manionoff, ermordet. Während die Schwiegereltern auf der Stelle tot waren, ist der Sohn erst nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus gestorben. Der Mordmörder wurde in das Geföhrnis in Schrimm eingeliefert. Klänge der englischen Taf waren Streitigkeiten bei der Vermögensauseinandersetzung.

**Schrimm.** Drei Personen ermordet. In Großen im hiesigen Kreise hat der dortige 48 Jahre alte Landwirt Stanislaus Manionoff mit dem Will seine Schwiegereltern den 76jährigen Sohn Franziska und den 19 Jahre alten Kasimir Manionoff, ermordet. Während die Schwiegereltern auf der Stelle tot waren, ist der Sohn erst nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus gestorben. Der Mordmörder wurde in das Geföhrnis in Schrimm eingeliefert. Klänge der englischen Taf waren Streitigkeiten bei der Vermögensauseinandersetzung.

## Morgen finden Sie etwas Neues

in unserem Blatt ein zwar einen interessanten Bilder- und Versprospekt von der Firma Lud. Müller & Co. in Berlin SW 19. Es kann ihr Glück sein!

## Unter Sonnenchein

Roman von Erich Ebenlein

16. Fortsetzung. Nachdruck verboten. Häftig legt er ab und eilt nach dem Wohnzimmer. Als er die Tür öffnet, sagt Sauenwein eben in tiefer Estzung: „Es kann Ihr letztes Wort nicht sein, gnädige Frau! — Sie werden einen alten Mann doch nicht zugrunde richten wollen — bedenken Sie!“ „Es ist bedacht“, unterbricht ihn die Stadträtin, die sich ärgerlich vom Sofa auferstehet hat. „Und ich möchte Sie wirklich ersuchen, mich nutzlose Unterredung zu benehmen. Ich kann nicht dafür, daß mein Sohn, der den Kopf mit reichlich mit wichtigeren Dingen voll hat, verzaßt. Ihnen teilen Sie ihn ja geteilt durch meine Tochter und heute von mir selbst erfahren und können sich danach richten! Für etwaigen Schaden durch die Verzögerung bin ich bereit, aufzukommen!“ „Es ist nicht das, gnädige Frau. Aber ich bin alt und grau geworden da draußen — Ich könnte es nicht überleben, fortzugehen — Gönnen Sie mir doch noch die paar Jahre, die ich noch zu leben habe.“ „Es ist unmöglich!“ „Mutter!“ rief sie Alfred, der vorgezerrt war, einmischen, indem er der Stadträtin einen bittern Blick zu wirft. „Warte doch wenigstens erst ab!“ „Ein finsterner Blick aus ihren Augen schneidet ihm das Wort ab.“ „Ich warte nur darauf, daß du mich endlich von diesem unglücklichen Menschen befreist“, sagt sie kalt. „Im übrigen ist es sehr rätseltlos von dir, mir diese Szene nicht erspart zu haben!“ „Lott hört die Worte kaum. Er hat nur gesehen, daß Sauenwein, der sehr blaß geworden ist, plötzlich schwanz und sich hilflos nach einer Stütze umsieht, als verlagten seine Beine den Dienst.“

Erstochen springt er hinaus und stößt den alten Mann. „Ich — weiß nicht — es — dreht sich alles — bitte, führen Sie mich — hinaus —“ „In jimmerher Hoff kommt Lott der Bitte nach, indem er den Gärtner liebevoll wie ein Sohn unter den Arm faßt und belagert hinausgeleitet.“ „Nichts ist in ihm als der Gedanke: Es ist Gloria's Vater!“ „Einen Wagen!“ befiehlt er dem draußen im Vorjaal stehenden Stubenmädchen. „Holen Sie rasch einen Wagen, Minna!“ Während das Mädchen fortsteht, führt er Sauenwein in ein eigenes Zimmer, nötigt ihm Kognak auf und lücht den immer noch fast erregten Mann auf jede Art zu beruhigen. „Denken Sie jezt gar nicht weiter an die Sache, Herr Sauenwein, und überlassen Sie alles weiterer mit. Es wird ja keine Stunde so beißig gegen mich, wie sie gefoßt wurde. Sie hat sich jezt ihren englischen Fier in den Kopf gesetzt, und man muß ihr ockerst scheinbar den Willen lassen. Aber ich bin ganz sicher, wenn sie nur erst selber einmal in der Gärtnererei war und deren Schönheit auf sich wirken ließ, wird sie ganz anderer Meinung werden!“ Sein tröstender, zunerlässlicher Ton beruhigt Sauenwein allmählich und läßt ihn wieder Hoffnung schöpfen. Der Schwindel und die Schwäche, die ihn vorher überkommen, sind gleichfalls vorüber, und Lott kann ihn, als Minna meldet, daß der Wagen unten steht, beruhigt allein nach Hause fahren lassen. Er selbst jezt nach dem Wohnnimmer zurück, wo inzwischen die Suppe aufgetragen worden ist. „Venate ist zu Tisch gelieben. Ersten, weil ihr Mann heute ohnehin beruflich für zwei Tage verreist ist, hauptsächlich aber aus Neugier, wie sich die Dinge hier zwischen Mutter und Fred weiter entwickeln werden.“ „Denn es ist klar, daß beide sich diesmal in heftigem Gegenatz zueinander befinden.“ Die Stadträtin wartet denn auch nur die Entfernung

des Stubenmädchens ab, um sich dann ziemlich brüst an ihren Sohn zu wenden. „Darf ich nun endlich erfahren, Fred, warum du Sauenwein entgegen meinem ausdrücklichen Auftrag die Unbilligkeit dieser nicht überbrachst hast? Denn aus deinem Verhalten verhalten worin erlaß ich wohl, daß es sich dabei nicht um Vergeßlichkeit, sondern um Absicht handelt!“ „Dann hast du ganz richtig gesehen, Mutter.“ antwortet Lott fest und ruhig. „Ich tat es nicht, erstens, weil ich nicht das Herz dazu hatte — denn du hast wohl gesehen, wie furchtbar nahe ihm die Sache geht — zweitens, weil du mir ja verprochen hast, mit der Entscheidung zu warten, bis du die Gärtnererei selbst angesehen!“ „Das ist ein Verzeihen. Ich gab dir damals kein solches Verzeihen. Wenn ich auf dein Drängen hin verzeihen, mir die Gärtnererei anzusehen, so dachte ich doch nie im entferntesten daran, von diesem Besuch eine Entscheidung abhängig zu machen.“ „Dann haben wir uns allerdings talich verstanden, liebe Mutter, und ich kann dich nun nur nochmals herzlich bitten, es trotzdem zu tun — mir zuliebe.“ „Dir — zuliebe? Welches Interesse könnte dich an dem Fortbestehen oder Walfortbestehen der Gärtnererei haben?“ fragt die Stadträtin, grenzenlos erstaunt. „Ein dreifaches“, erwidert er ernst. „Erstens ein öffentliches, das sich dagegen auflehnt, dies Glück Schönheit und Poetik der Vermählung preiszugeben. Zweitens ein rein menschliches, welches mich Willens mit dem alten Mann empfinden läßt, dessen Lebenswert gerührt und dem alles genommen werden soll. Drittens aber auch ein Interesse von Moral und Gerechtigkeit. Denn ich empfinde es als unmoralisch und ungerecht, Mutter, daß du so hartnäckig einen kleinen Wunsch der Lebensnotwendigkeit eines anderen Menschen gegenüberstellst.“ „Al — das ist hart!“ fährt die Stadträtin heftig auf, während rote Flecken auf ihren farblosen Wangen erscheinen. „Wißt du dir wirklich anmaßen, Kritik an deiner Mutter zu üben und sie der Ungerechtigkeit zu zeihen?“ (Fortsetzung folgt.)

# Die Landung in Los Angeles.

Kontinental in 67 Stunden 20 Minuten. — Grenzloser Zufall.

Man darf behaupten, daß das Luftschiff „Graf Zeppelin“ trotz der gewaltigen Ausmaße der Begleitflotte bei früheren Gelegenheiten noch keinem so beifälligen, geseheneren Zufall in Amerika begegnet ist, wie gerade diesmal. Obwohl die Landung auf dem Flugfelde bei Los Angeles erst für die Zeit des morgigen Tages (nach mitteltelegraphischer Zeit also etwa nach 9 Uhr normittags) funktentelegraphisch angekündigt war, wartete bereits abends zuvor eine ungeheure Menschenmasse, die zum Teil mittels Autos aus großen Entfernungen herbeigekifert war, in der Nähe des Flugplatzes. Auch der Oberbürgermeister von Los Angeles wachte die ganze Nacht über auf dem Flugfelde.

Um 10.15 Uhr (mitteltelegraphischer Zeit) erschien das Großflugzeug über dem Flugplatz, nachdem es zuvor Hollswood, Bentes-Dyan-Park und Santa Monica in unmittelbarer Nähe von Los Angeles überflogen hatte. Ein nicht zu beschreibender Begeisterungssturm der gigantischen Menschenmasse erschütterte die Luft. Zugleich erklangen zahlreiche Sirenen. Nach einer Schleiße über den Flugfelde machte sich das Luftschiff zur Landung fertig.

„Graf Zeppelin“ hat damit die erste Pazifik-Überquerung in der Rekordzeit von 67 Stunden 20 Minuten glänzend erlebt.

## Letzte Etappe des Weltfluges.

Vermutlich Mittwoch Landung in Katschurk. 27. August.

Infolge des überraschend schnellen Starts zur vierten und letzten Etappe der Zeppelin-Weltfahrt, zum Weiterflug nach Katschurk, hatte man in Los Angeles von dem umfangreichen Festprogramm beträchtliche Abstriche machen müssen, auch schon deshalb, weil Dr. Edener infolge seiner Anspätschheit — er hatte sich aus noch unbekannter Ursache eine Speiserestauration zugezogen — sofort nach der Ankunft in Los Angeles ein Hotel aufsuchte, um namentlich auch einige Stunden auszurufen.

Auf dem Flugfelde waren inzwischen fieberhaft die Arbeiten zum Weiterflug betrieben worden. Da man eine weit größere Anzahl Hilfskräfte als sonst herangezogen hatte, konnten diese Arbeiten, die vornehmlich die Ergänzung des Gas- und Wasserstoffbestandes betrafen, bereits in vier Stunden zu Ende geführt werden, während man sonst fast die doppelte Zeit benötigte.

Dem großen Bantett allerdings hatten sich Dr. Edener und die Balloniere natürlich nicht entziehen können. Man hielt dort auch bis Mitternacht amerikanischer Zeit aus und ließ sich dann mittels Autos direkt zum Flugplatz bringen. Da sich ergab, daß der Auftrieb des Luftschiffes nicht völlig hinreichte, mußte der Start noch bis 9.16 Uhr (MEZ.) hinausgeschoben werden. Man rechnet damit, daß „Graf Zeppelin“ noch im Laufe des Mittwoch den Flughafen von Katschurk erreichen wird.

„Japan, der nahe Nachbar Amerikas“.

Nach dem Bericht der Reichsbahnkommission, die zur Unterbindung der Eisenbahnkatastrophen von Weir sich zur Ungleichzeitigkeit begeben hatte und die inzwischen wieder nach Berlin zurückgekehrt ist, trifft den selber schwer verletzten und noch immer vernehmungsunfähigen Lokomotivführer Nordhaus nicht, wie es anfänglich im Unfelm hatte, die Schuld. Der Bahndienstleiter auf dem Bahnhof von Düren hat dem Lokomotivführer einen falschen Befehl überreicht, nämlich den Befehl vom Tage vorher, als das Umgehungsgeleis noch nicht befahren wurde, sondern die alte Strecke. Da der Lokomotivführer den neuen Befehl noch nicht befolgt, ist er mit der falschen Geschwindigkeit über die im Bau befindliche Strecke gefahren. Wie weit dem Bahndienstleiter in Düren die Schuld trifft, muß die weitere Untersuchung ergeben.

Im Krankenhaus zu Weir sind zwei weitere Schwerverletzte ihren Wunden erlegen. Der Fahrer des Zuges, der durch das Fenster der Lokomotive sprang und so dem Tode entronnen konnte, ist nach Sammler zurückgekehrt.

Sandstein.

Im amtlich festgestellten Preisen wurden genannt: Weizen 227—230, Roggen 188—187, Strangweizen 210—227, Futter- und Industrieernte 167—186, Hafer 167—173, Mais 214—216, Weizenmehl 29—34.50, Roggenmehl 26—27.75, Weizenkleie 11.50 bis 12.25, Roggenkleie 11—11.25, Kaffeebohnen 340, Bohnenerbsen 40—48, Getreideernte 28—34, Futterernte 21—23, Weizen 28—32, Rapsstuden (Basis 38 Prozent) 18.30—19, Leinöl (Basis 37 Prozent) 24—24.30, Erdöl (Basis 11.50—11.60, Sona-Extraktions-Schrot (Basis 45 Prozent) 19.60—20.10, Kartoffelrüben 17.70—18 Reichsmark.

Leipziger Viehmarkt, 26. August. Auftrieb: 798 Rinder, (davon 124 Ochsen, 277 Bullen, 288 Kühe), 331 Kälber, 109 Färsen, 814 Schafe, 1948 Schweine, zusammen 3021 Tiere. — Außerdem von Fleischern direkt aufgeführt: 11 Rinder, 9 Kälber, 9 Schafe, 311 Schweine. Es wurden folgende Viehwirtschaftspreise notiert: Edeles 1.: 58—65, 2.: 45—49. — Kühe 1.: 52—60 2.: 44—51, 3.: 38—41, 4.: —. — Kälber 1.: — 2.: 78—86 3.: 70—77, 4.: 60—69 — Schafe 1.: 65—68, 2.: 63—73, 3.: 55—64 Schweine 1.: 87—89, 2.: 89—90, 3.: —, 4.: 80—87, 5.: —.



Sochbetrieb auf der Leipziger Messe. Die diesjährige Herbstmesse ist außerordentlich gut besucht. Ein Bild durch die bevölkerte Verkehrsstraße überzeugt uns davon.

Markt „Blauer Hecht“ Markt

Am Sonntag, abends halb 9 Uhr

2 gewaltige Großfilme in einem Programm

Er springt wie der Teufel, boxt wie Jack Dempsey schießt wie Tom Mix

Der lustigste Bursche der Welt

Richard Talmadge in seinem besten Film

### An der Grenze des Todes

Richard Talmadge ist das größte amerikanische Sportgenie, der lachende Sensationsheld des Films.

II.

Der große deutsche Kriminalfilm

### Notschrei hinter Gittern

Ein packender und menschlicher Film in 6 Akten

Kann man auf Grund eines Indizienbeweises einen Menschen verurteilen? Diese Frage beantwortet uns dieser gewaltige neue und spannende Großfilm.

Reinm frisches

## Rind- und Hammelfleisch

frische Flecke

empfehlt W. Kaufmann

Morgen Donnerstag früh 7 Uhr

### frischen Speckfuchen

Bäckerei C. Mattheß

Empfehle täglich

la Fetthüchlinge ger. Schellfisch ger. Lachsgeringe ger. Lachs

ferner

saure Geringe saure Gurten

Neue Fettheringe

la. Fischwarinaden

prima Speiseleimöl

Reinhold Hartmann, Delikatessgeschäft

## Erntekranzschleifen

empfehlt Richard Arnold

Für die uns in so reichem Maße dargebrachten Glückwünsche und Geschenke sagen wir unsern herzlichsten Dank.

Willy Heylmann und Frau

Lina geb. Leube

Für die uns zu unserer Hochzeit in so reichem Maße dargebrachten Glückwünsche und Geschenke sagen wir hierdurch unsern herzlichsten Dank

Gommla, im August 1929

Ernst Pohle und Frau

Frieda geb. Hergert

## August-Aepfel

gibt ab Burgstraße 10

Im 31. Lebensjahre stehend verschied nach kurzem schweren Leiden am Dienstag früh gegen 6 Uhr unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

### der Wirtschaftsgehilfe Paul Nebelung

Dies zeigt um stille Teilnahme bittend schmerz erfüllt an

Familie Nebelung

Lubast, den 28. August 1929

Die Beerdigung findet Donnerstag, nachmittags 2 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Wer verkauft

Wohn- u. Geschäftshaus, Villa, Landwirtschaft, Gasthof, Fabrik o. sonst. Betrieb, auch Baugrund. Sof. Angebote an F. Wilh. Varentzin, Hamburg, Glodengteherwall 16

Eine junge hochtragende

## Leinekuh

zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Ztg.

## Das Haus der Uhren

Otto Heibnitz, Uhrmacher

Kemberg - Leipziger Strasse 35

Größtes Lager in Taschenuhren aller Qualitäten wie:

Original Glashütter — Solvil — Revue-Centra — Junghans-Haller Becker-Kienzle — Thiel und erste Schweizer Fabrikate

Der Kauf einer Uhr ist Vertrauenssache, daher kaufe man nur im Fachgeschäft.

Junges ehrliches

## Hausmädchen

nicht unter 17 Jahren für sofort gesucht

Frau Dümiche, Ratsteller

### Braune Jagdhündin

(Zughund) mit blauem Kettenhalsband, auf „Lora“ hörend, entslaufen. Wiederbringer erhält Belohnung

Thiele, Lubast

### Bürger-Berein

Freitag, abends halb 9 Uhr in der Bahnhofsmitrerschaft (L. Carl)

## Bersammlung

Der Vorstand

Redaktion, Druck und Verlag: Richard Arnold, Kemberg — Fernsprech-Nr 203

# Kemberger Zeitung

vormals General-Anzeiger für Kemberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend

Erscheint wöchentlich dreimal: Montag, Mittwoch und Freitag abends mit dem Datum des folgenden Tages. / Wöchentliche Beilagen: „Landmanns Sonntagblatt“ und „Militärisches Unterhaltungsblatt“. — Bezugspreis: Monatlich für Abholer 1,25 M., durch Post ins Haus gebracht in Kemberg 1,35 M., in den Landorten 1,40 M., durch die Post 1,45 M. — Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung, Streik usw. erlischt jeder Anspruch auf Lieferung bzw. Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die 8spaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg., die 8spaltige Kleinzeile 40 Pfg., Anzeigengebühren 30 Pfg. / Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, sowie für wichtige Wiedererläge unentgeltlich geschriebener oder durch Fernsprecher aufgenommener Anzeigen wird keinerlei Garantie übernommen. / Beilagengebühren: 10.— M., das Laufen, zuzüglich Postgebühren. Schluß der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr, größere Anzeigen tags zuvor.

Amtsblatt für den Magistrat zu Kemberg, das Amtsgericht und verschiedene Gemeinden

Nr. 102

Donnerstag, den 29. August 1929

31. Jahrg.

## Neues in Kürze.

- Die Verhandlungen in Haag gehen auf dem Meeres-Schneide; es wird selbst von bisherigen Optimisten mit dem Abbruch der Konferenz gerechnet.
- Der Kampf zwischen Hebräern und Juden in Palästina bedeutet eine ernsthafte Gefahr, so daß auch der jüdischen Witzungsverhältnisse im Gebiete mit einem glatten Verlauf der letzten Etappe der Weltfriede gerechnet werden kann.
- Die Finanzsituation über den Personalbestand der öffentlichen Verwaltung im Reich weist 733 337 Personen ohne Post und Eisenbahn aus.
- Weg einer geringfügigen Befähigung gelegentlich des Starres ging die Kaiserin des „Grau Feppelein“ von Los Angeles nach Venedig gut konstant, so daß auch der jüdischen Witzungsverhältnisse im Gebiete mit einem glatten Verlauf der letzten Etappe der Weltfriede gerechnet werden kann.

## Die zehnte Völkerbundsversammlung



im muß  
gen  
Soll-  
däre  
der  
man  
gen  
im  
jeht  
benf  
  
it zu  
dige  
Rum-  
nolen  
vor  
ber-  
als  
eine  
elen  
er-  
eder  
  
Aus-  
ae-  
elle  
ung  
des  
des  
Bundes u. a.), über die während der Vermählung selbst in den Tagesberichten Ausführliches gelagt wird, scheint ein Punkt besondere Beachtung bei uns zu verdienen, der sich auf das Verfahren bei der Wahl von Mitgliedern der Kontrollkommission bezieht. Bekanntlich beauftragt dieser Ausschuss die Finanzdelegation des Bundes, tagt dreimal jährlich und berätet entweder an den Rat oder während der Septembertagung gleich an die vierte, die „Budget“-Kommission der Völkerbundsversammlung. Während nun in der vierten Kommission (für Bund und Nationen) Deutschland vertreten ist und sein Vertreter im letzten Jahre noch besonders beachtete Ausführungen machte, ist in der Kontrollkommission immer noch kein deutsches Mitglied. Man braucht nicht besonderes zu betonen, daß um der Einseitigkeit der Arbeit willen es weitaus besser wäre, wenn der deutsche Vertreter des vierten Ausschusses auch der Kontrollkommission angehörte.

Man darf allerdings von der zehnten Bundesversammlung mehr als nur die Regelung technischer Fragen erwarten. Und immer wieder, wenn von politisch für Deutschland wichtigsten Problemen innerhalb der Völkerbundsabteilungen die Rede ist, müssen wir die Frage nach dem Stand der Abrüstungs- und Wiederteilnahme erheben. Wie steht es um die Abrüstung? Aus England kam vor einigen Tagen die Nachricht, daß MacDonald für eine halbe Woche nach Genf kommen und eine große Rede zur Abrüstungsfrage halten werde. Wir wollen hoffen, daß er nicht nur kommt, um zu reden, sondern auch um zu handeln. Wahrscheinlich aber wird es den Engländern hauptsächlich um die Seeabrüstung gehen, was zwar in jedem Falle schon ein Fortschritt gegenüber der bisherigen Stagnation ist, aber unter den waffenstrebenden Armeen umgebenen Grenzen ebenso wenig schließt wie die famose „Abrüstungs“-Konvention, an deren Ausarbeitung der Völkerbund sich schon seit Jahren vergeblich müht.

Von den nationalen Minderheiten hat man in der letzten Zeit, seit der nicht sehr glücklichen Tagung des Rates in Madrid, auffallend wenig gehört. Bekanntlich hatten die Kommissionen und der Rat die Diskussion über die Verfahrenserfragen und der grundsätzlichen Diskussion getrennt. Die Vorgehensvorschriften des Dreierbündnisses, geringfügige Verbesserungen des Verfahrens, wurden angenommen, die Aussprache über grundsätzliche Fragen vertagt. Man wird sie in der Vollversammlung wieder aufnehmen? Denn hier wäre ein glücklicherer Erfolg zu erwarten als im Rat, so wie er bisher zusammengelegt war.

Allmählich scheint es Brauch zu werden, daß die „prominenten“ Staatsmänner Europas mit einer festgenagelten Parole zur Vollversammlung erscheinen. Wie MacDonald eine große Abrüstungsrede antändigt, so dürfte diesmal Herr Aristide Briand über sein von einigen Wochen in der Kammerdebatte beschworenes „Panuropa“ sprechen. Man kennt Briand als einen Meister der Zweideutigkeit und war kaum erstaunt, festzustellen, daß er zunächst nicht mehr als das bloße Schlagwort hat, das sich belustigen läßt. Wie er sich die Verwirklichung der Idee von den Vereinigten Staaten von Europa denkt, darüber schweigt er sich bisher noch aus. Will er einen zollpolitischen Zusammenschluß, will er eine lose taatliche Bindung vorschlagen? Will er die Brandherde, die der Versailles Vertrag in dieses selbe Europa legte, das Briand einigen möchte erlösen? Was soll in den Vereinigten Staaten von Europa noch ein Korridor oder ein Freistaat Danzig? Oder soll vielmehr diese Firma Panuropa den jetzigen Zustand vereinigen helfen? Dann spräche man besser von den Vereinigten Staaten von Versailles.

Aber ganz abgesehen von diesen Bedenken, die notwendig jedem Deutschen aufsteigen müssen, abgesehen auch von den lastischen Gründen, müssen wir hier an zwei Argumente denken, die bei der Gelegenheit einer Diskussion gerade in der Völkerbundsversammlung aufsteigen; bedeutet es — falls Briands Plan nur eine geschickt formulierte Verlegenheitsrede sein sollte — nicht eine Diskreditierung der wahren und notwendigen Idee von der europäischen Einigung, wenn man sie zu politischen Manövern benutzt? — Und ist — bei ernsthafter Fundierung — es nicht weiterhin eine Gefahr für den Bestand des Völkerbundes, wenn man ihm ein „Panuropa“ einleibt? Es wäre zu überlegen, ob man diese Gefahr nicht aufnehmen könnte, wobei sich aber immerhin genau so gut wie das Gegenteil auch die Schlußfolgerung ergeben kann, daß der Genfer Spatz in der Hand immer noch besser ist als die europäische Taube auf dem Dache.

## Noch immer keine Einigung.

Wie steht es mit der Vergleichs-Kommission?

Haag, 27. August.

Von gut unterrichteter französischer Seite verlautet, daß in der Frage der Vergleichs- und Feststellungskommission eine grundsätzliche Einigung zustande gekommen sei. Frankreich und Deutschland sollen sich danach unter Zustimmung Englands auf folgendes geeinigt haben:

Die im Saarvertrage vorgesehenen deutsch-französischen und deutsch-belgischen Schiedsgerichtskommissionen werden in eine Kommission zusammengefaßt, die aus einem Franzosen, einem Belgier, einem Deutschen und sechs Neutralen, somit aus insgesamt neun Personen bestehen soll. Die Kommission wird amtlich Vergleichskommission genannt und besitzt keine eigenen Initiativrechte. Sie hat auch keine Befugnisse, irgendwelche Untersuchungen, Kontrollen auszuüben oder Vergleiche vorzunehmen. Die Kommission wird ausschließlich auf Antrag der deutschen, französischen oder belgischen Regierung tätig sein. Sie trägt einen scheinbaren Charakter, und ihre Zuständigkeit erstreckt sich auch auf die entmilitarisierte Zone. Falls bei einem Zwischenfall eine Verständigung auf diplomatischem Wege zwischen den betreffenden Streitenden nicht zustande kommt, wird die Vergleichskommission ins Leben treten. Wenn innerhalb der Kommission keine einheitliche Auffassung zustande kommt, soll als zweite Instanz ein internationales Schiedsgericht eingeschaltet werden.

Von französischer Seite wird ferner mitgeteilt, daß die deutsche Regierung bereits grundsätzlich ihre Zustimmung zu diesem Vorschlag den übrigen Abordnungen übermittelt habe. Die Befähigung dieser Mitteilung von deutscher Seite liegt bisher noch nicht vor.

Es geht jetzt auf einmal außerordentlich schnell mit den Arbeiten in Haag, wenn man der französischen Quelle glauben darf. Wie immer und auch dieses Mal die ausländischen Vertreter behaupten, schneller über die nötigen Vorgänge unterrichtet wie die deutschen, eine Tatsache, die schon bei den Genfer Tagungen öfters Veranlassung gab, ein Klägelied zu singen. Man scheint sich aber

bei den deutschen Diplomaten und Sekretären des auswärtigen Amtes nichts daraus zu machen. Vielleicht gibt die nächste Staatsberatung Gelegenheit, in diese eigenartige Benachteiligung der deutschen Presse bei Nachrichtenübermittlung kräftig hineinzuleuchten. Wo es um das Wohl und Wehe des ganzen Volkes und um die nationale Ehre geht, handelt es sich, so ist die Meinung der deutschen Presse nicht am Platze, besonders wenn im Ausland die Kritik längst bekannt ist. Zur Sache selbst sei vorläufig nur bemerkt, daß von einem „scheinbaren Charakter“ der Vergleichskommission wohl nicht die Rede sein kann, nachdem immer wieder auch von den offiziellen Stellen aus betont worden ist, daß im äußersten Falle mit dem Jahre 1935 der Streit im Saarlande zu Ende sein müsse. Eine ergiebige Sektelnahme ist naturgemäß nicht möglich, wenn authentische Mitteilungen aus dem Haag vorliegen.

## Die Frage der Befestigungskosten.

Einen noch offenen Punkt bildet gegenwärtig die Entscheidung über die direkten Befestigungskosten ab 1. September bis zum endgültigen Räumungsdatum. Der deutsche Standpunkt geht kurz dahin, daß die monatlichen Befestigungskosten von elf Millionen ab dem 1. September ab bis zum Räumungsschluß auf den Ueberfluß aus dem Uebergang des Zarewitsch auf den Youngplan im Betrage von 300 Millionen Markt verrechnet werden müssen.

Es scheint nun, daß in dem Angebot der Gläubigerstaaten an England vorgeschlagen wird, daß Deutschland die Befestigungskosten ab 1. September tragen soll, wobei die Zustimmung hierzu offen gelassen wird. Auf diese Weise will man der englischen Regierung den Ueberfluß von 300 Millionen reiflos zur Verfügung stellen können.

Der Youngplan sieht jedoch bekanntlich direkte Vereinbarungen zwischen den Regierungen über die Frage vor. Hierin liegt für Deutschland ein erster Gefahrenpunkt, da Frankreich jetzt von neuem verliert, die Kosten der direkten Befestigungskosten entgegen den Bestimmungen des Youngplans auf Deutschland abzuwälzen. Ein besorgter Versuch ist allerdings bisher von englischer Seite auf das entscheidende abgelehnt worden. Weiter kann bestätigt werden, daß in den letzten Tagen die französische Regierung verliert hat, von der deutschen Delegation eine Erhöhung der deutschen Gesamtlaien nach dem Youngplan um sieben Millionen jährlich zu erreichen.

Dieser Betrag sollte den Unterschied zwischen dem bisherigen Angebot der vier Gläubigerstaaten an England und den englischen Forderungen decken. Jedoch ist auch diese Forderung von deutscher Seite aufs allerentschiedenste abgelehnt worden. Frankreich verliert somit jetzt noch in letzter Stunde, die englischen finanziellen Forderungen ausschließlich zu Lasten Deutschlands zu erfüllen.

## Um die Rheinlandräumung.

Die Zusammenkunft der vier Befestigungsmächte, die ursprünglich für Dienstag vormittag angelegt war, hat überzähligerweise schon stattgefunden.

Eine amtliche Bekanntgabe der englischen und französischen Räumungstermine ist noch nicht zu erwarten, da beide Mächte zunächst die Entscheidung in den finanziellen Fragen abwarten wollen. Festzustellen ist, daß die englische Delegation bisher noch keine amtliche Mitteilung an die übrigen Mächte in der Räumungsfrage gerichtet hat.

Vielmehr ist zunächst nur ein Entwurf einer Notifizierung des englischen Standpunktes, den übrigen Delegationen zugegangen. Eine amtliche englische Erklärung über die endgültige Zurückziehung der englischen Befestigungstruppen zwischen dem 15. und 20. September ist erst bei Abschluß der Konferenz zu erwarten, gleichgültig, welchen Verlauf sie nehmen wird.

Die französische Bekanntgabe der Räumungstermine dürfte in der Form einer Erklärung erfolgen, die die Räumung von der Ratifizierung und Durchführung des Youngplans abhängig macht und dann bestimmte Fristen angibt. Ueber die französischen Räumungstermine liegen zu nächst nur Vermutungen vor.

Auf französischer Seite spricht man von einer Räumung der zweiten Zone bis zum 1. Dezember, während die dritte Zone, deren Räumung nur unter der Voraussetzung der erfolgten Zurückziehung des Youngplans erfolgen würde, bis zum 1. Juli oder zum 1. August des nächsten Jahres erfolgen soll.

## England lehnt ab.

Vor einem Zusammenbruch der Konferenz?

Haag, 27. August.

Snowden hat das Viermächteangebot abgelehnt. Die Ablehnung bildet das große Ereignis des Tages. In französischen und belgischen Kreisen hat die neue Ablehnung Englands größte Bestürzung hervorgerufen, die sich in den erregten Erklärungen Loucheurs an die Presse widerspiegelt. Loucheur erklärt u. a., Frankreich lehne es ab, an einem Werk der Zerstörung mitzuwirken; die englischen Verträge, den Youngplan umzusetzen, seien ein ausweichendes Manöver, das Frankreich nicht mitmache.